

ZUM THEMA

Zweiter Wahlgang

Noch nie hat es bei den bisherigen Oberbürgermeister-Wahlen in Pforzheim einen zweiten Wahlgang gegeben. Die bisherigen Amtsinhaber Johann Peter Brandenburg (FDP, 1946 bis 1966), Willi Weigelt (SPD, 1966 bis 1985), Joachim Becker (SPD, 1985 bis 2001) und Christel Augenstein (FDP, seit 2001) setzten sich stets auf Anhieb durch. Da gestern niemand die 50-Prozent-Hürde übersprungen hat, kommt es am 28. Juni zu einem zweiten Urnengang, bei dem die einfache Mehrheit zählt. Christel Augenstein und ihr Herausforderer Gert Hager haben eine erneute Kandidatur bereits angekündigt. Die neue Bewerbungsfrist endet am Mittwoch, 10. Juni, um 18 Uhr.

ef-te



Jede Stimme zählt: Gert Hager wählte im Reuchlin-Gymnasium.

Nach der Wahl ist vor der Wahl

Erste Etappe geschafft: Gert Hager will es jetzt wissen, dankt seinen Helfern und fordert zum Durchhalten auf

PFORZHEIM. Jetzt nicht nachlassen – das ist die Botschaft von Gert Hager (SPD), der im ersten Wahlgang die Amtsinhaberin um drei Prozentpunkte schlug. Er ist zuversichtlich, auch am 28. Juni zu triumphieren und OB zu werden.

PZ-REDAKTEUR
OLAF LORCH

Ja, wo bleibt er denn, der Gert? Alle schon da, die Konkurrenten um den Rathaus-Chefsessel – Christel Augenstein, Michael Schwarz und als Erstes, und das schon seit einer Stunde, Hans-Joachim Bruch –, die Schar der Gemeinderäte, die Bundestagsabgeordneten Katja Mast (SPD), Gunther Krichbaum (CDU) und interessierte Bürger: Der Ratssaal ist voll. Aber Gert Hager bewegt sich erst aus seinem Dienstzimmer im Rathaus heraus, als es feststeht: Er hat den ersten Durchgang mit relativer Mehrheit gewonnen.

Der Sieger kommt als Letzter

„Er kommt.“ Blitzlichtgewitter, Fotografen setzen ihre Ellenbogen ein. Rundfunk-Kollegen bringen ihre Mikrofone in Stellung, umringen Gert Hager, wie er einmarschiert und im Sitzungssaal des Neuen Rathauses schräg vor der Bürgermeisterbank steht. Der Applaus wärmt ihn sichtlich. Er strahlt. Seine Frau Sabine, schwarze Hose, roter Sakko, ebenfalls. Hinter seinem Rücken das



Familienglück: Ehefrau Sabine Hager, Sohn Johannes und Gert Hagers Schwiegervater Manfred Schöntaler freuen sich über den Etappensieg des SPD-Bürgermeisters.

Foto: Ketterl

braune Rednerpult für Festgäste im Kommunalparlament, darunter ein Blumenstrauß. Ralf Fuhrmann, Stadtrat und Kreisvorsitzender der Genossen, hat diesen schon vor geraumer Zeit dort verstaubt. Gelb das Umschlagpapier, rot und gelb die Blumen. Es sind Hagers Farben. Die zeigt auch Claus Kuge, fürs

Marketing zuständig in der Hager-Kampa. Gelb sein Polo-Shirt, rot das Einstecktuch, blau das Sakko. Pforzheim- und Hager-Farben. „Wir haben voll auf Sieg gesetzt“, sagt er etwas betrübt. Offensichtlich hat der unübersehbare Aufwärtstrend bei manchen der Hager-Truppe die Wünsche allzu hoch fliegen

lassen. Hager selbst wird das später in seinem Wahlbüro am Sedanplatz relativieren – ohne den Kampfeswillen erlahmen zu lassen. Jens Kück – neben Georg Göpfer und Claus Kuge einer der drei Musiketiere um Hager – drängt zum Aufbruch. Die treuen Genossen warten schon. Hager bedankt sich im Flur

des Rathauses. Dort halten Mitarbeiter der GbE Saiten und Käsebrötchen bereit. Er will schon die Treppe hinunter gehen. Doch Kück hat andere vor. „Nach links“, sagt der eine Genosse zum anderen, und sie biegen um die Ecke. Kücks Auto wartet schon. Die Fans im Wahlkampfbüro auch.

Von Aufgeben keine Spur

Oberbürgermeisterin **Christel Augenstein** betont die **Unterschiede** zwischen sich und **Gert Hager**

PZ-REDAKTEUR
MAREK KLIMANSKI

PFORZHEIM. Ihre gesamte Freizeit will Oberbürgermeisterin Christel Augenstein in die verbleibenden drei Wochen Wahlkampf stecken, um das Blatt zu wenden. Urlaub aber wird sie kaum nehmen. Sie habe gar nicht so viel davon, und sie könne auch nicht nach Belieben frei machen. „Ich bin ja die Oberbürgermeisterin dieser Stadt“, sagt Augenstein.

Auf das gestrige Ergebnis sei sie vorbereitet gewesen. Im Straßenwahlkampf habe sie gemerkt, dass es nicht glatt durchlaufen wird. In ihren Worten: „Dass vieles nicht gewusst wird“, formuliert die Rathaus-Chefin. All das Erreichte, auf das sie verwiesen hat. All die Schwierigkeiten, die es so gibt. Und auch die leeren Kassen, die Vorgaben, die Mehrheiten im Gemeinderat. „Ich gehöre vom Naturell her nicht zu den Kandida-



Erklärungen gefragt: Christel Augenstein steht nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses den Journalisten Rede und Antwort.

ten, die großartige Versprechungen machen“, beschreibt sich die Amtsinhaberin. Das ist natürlich in Richtung ihres Herausforderers Gert Hager gemünzt. Der Ton im Wahlkampf

wird an Schärfe zunehmen. „Ich hoffe, es gelingt mir, die Wähler wachzurütteln“, sagt Augenstein. Sie setzt darauf, dass ihre Leistungen anerkannt werden. Oft genug sei das Ge-

genteil der Fall, und sie werde verantwortlich gemacht für die Folgen der weltweiten Wirtschaftskrise. Oder auch die Großbaustelle am Turnplatz. Dabei sei die ganz einfach das Ergebnis der Verpflichtung, die Südstadt ordentlich zu entwässern.

Ihr Gegenkandidat dagegen sei einer, der einen Medienwahlkampf in ganz großem Stil mache. „Und er hat hohen persönlichen Einsatz gezeigt.“ Sie selbst will nun im Wahlkampf noch eine Schippe drauflegen. Und sowieso hänge ja auch vieles davon ab, was mit den Stimmen von Hans-Joachim Bruch und Michael Schwarz im zweiten Wahlgang werde, die der eine mit seiner überaus sympathischen Art und der andere wohl mit seiner Verwurzelung im Ehrenamt errungen hätten. Kampfbereit jedenfalls ist sie, die Oberbürgermeisterin, mit ihr ist zu rechnen. „Mir geht es gut“, beantwortet sie die Frage nach ihrem Befinden, „eigentlich.“



Warten auf weitere Prozente für ihren Favoriten Gert Hager: Sozialdemokraten um die Vorsitzende der SPD-Gemeinderatsfraktion, Dorothea Luppold.

Kandidatur „hat sich gelohnt“

Michael Schwarz (Freie Wähler) steigert seinen Bekanntheitsgrad

PZ-REDAKTEUR
THOMAS FREI

PFORZHEIM. „Ich kann zufrieden sein“, kommentierte Michael Schwarz (44) sein Ergebnis von 6,5 Prozent, das er als OB-Kandidat erreicht hat. Der Unternehmensberater und Vorsitzende der Freien Wähler in Pforzheim glaubt, dass er einen guten Wahlkampf geführt habe. Für ihn sei es auch wichtig gewesen, solch eine Chance zu nutzen, um einen höheren Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung zu erreichen. Da die Freien Wähler leider nicht durch das Parteiengesetz eine finanzielle Unterstützung erhalten und auch keine spendablen Geldgeber wie andere hätten, hätten er und seine Anhänger auch keine Materialschlacht machen können. Wie Schwarz weiter betonte, freue er sich über die positive Resonanz aus der Bevölkerung, die er



Zufrieden: Michael Schwarz und seine Lebensgefährtin Christiane Wipfler.

bei seinem Wahlkampf erhalten habe. Den habe er im Vergleich zu seinen Mitbewerbern, die schon durch

ihre Tätigkeit im Bürgermeisteramt oder als Stadtrat einen Vorteil gehabt hätten, von null aus starten müssen. Für ihn sei es auch wichtig gewesen, dass die Bürger unter mehreren Kandidaten wählen können. Wenn Michael Schwarz jetzt bei der Stichwahl nicht mehr antreten werde, dann will er für den zweiten Urnengang keine Wahlempfehlung aussprechen. So würden es die Freien Wähler stets halten.

Die Bürger hätten jetzt noch bis zum 28. Juni Zeit, zu schauen, wen sie gerne für die nächsten acht Jahre als Oberbürgermeister in Pforzheim hätten und wem sie mehr zutrauen, die Stadt weiter nach vorn zu bringen. Amtsinhaberin Christel Augenstein (FDP) oder Bürgermeister Gert Hager (SPD). Er selbst hoffe, dass er künftig als neues Mitglied des Gemeinderats ebenfalls dabei mitwirken könne.

„Ich bin's nicht geworden“

Der unabhängige OB-Kandidat Hans-Joachim Bruch tritt nicht mehr an

PZ-REDAKTEURIN
DOROTHEE MESSMER

PFORZHEIM. Er ist ein Mensch, der auf dem Boden der Tatsachen bleibt. Auch am Ende eines OB-Wahlkampfes. Schließlich lautet der erste Satz zur Bilanz seines Wahlkampfes: „Ich bin's nicht geworden.“ Und das, obgleich sich immerhin neun Prozent der Wahlberechtigten für ihn als Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim ausgesprochen hatten. „Meine Hoffnung ist zu Bruch gegangen“, sagt der 57-Jährige.

Er habe sich „ziemlich alleine gefühlt im Wahlkampf“, so das Fazit des Nachrichteningenieurs. Auch in finanzieller Hinsicht. Denn den Wahlkampf haben er und seine Familie alleine bestritten. „Von allen, die mir eine Anzeige versprochen haben, ist ein Einziger geblieben“, sagt Bruch. Positiv sieht der ausgebildete



Hat neun Prozent geholt: Hans-Joachim Bruch hat sich im Wahlkampf als Alleinkämpfer gesehen.

Nachrichteningenieur am Ergebnis des ersten Wahlganges, dass sich die Bürger in der Stichwahl jetzt stärker

mit den OB-Kandidaten auseinandersetzen müssten. Er selbst geht jedoch davon aus, dass er nicht mehr in einem zweiten Wahlgang antreten wird.

Allerdings wird der gebürtige Pforzheimer auch keine Wahlempfehlung für Amtsinhaberin Christel Augenstein (FDP) oder Gert Hager (SPD) aussprechen. Und auch ein nochmaliges Antreten als OB-Kandidat in acht Jahren weist Bruch weit von sich. Schließlich sei er in acht Jahren bereits 65 Jahre alt.

Für den Spitzenkandidaten der Liste Bürger BeteiligungsHaushalt (LBBH) könnte der heutige Ausgang der Kommunalwahl nochmals spannend werden.

Schließlich sitzt Bruch seit fünf Jahren im Pforzheimer Stadtparlament und hat nicht nur einen Wahlkampf als OB-Kandidat, sondern auch für seine Liste geführt.